Erscheint täglich, früh 7 Uhr in der Expedition (Marienstraße 13). Abonnementspreis vierteljährlich 20 Ngr., durch die Post 20 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 11,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 286. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Hiercy. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Montag, 13. October 1873.

Tagesgeschichte.

Frankreich. Proceß Bazaine. Die Verlesung der sogenannten „Annexen" über die Versuche, die gemacht wurden, um sich mit Metz in Verbindung zu setzen, dauerte auch am 10. Oktober noch fort. Von den 400 Boten, welche damals verwandt wurden, sind nur 20 als Zeugen vorgeladen. Die Anklage betont als besonders wichtig die Depesche vom 23. August, hebt hervor, daß Bazaine sich die geweigert habe, Luftballons in Anwendung zu bringen, berichtet über Anstrengungen, welche die Regierung der Nationalvertheidigung gemacht, um mit Metz in Verbindung zu kommen, und weist nach, daß Bazaine wohl gewußt habe, daß in Thionville noch Lebensmittel vorräthig gewesen seien. Darauf folgt der „Annex" über die Artillerie. Er zählt die Geschütze und Munitionsvorräthe auf (da Bazaine behauptet hatte, es habe ihm an letzteren gefehlt). Die Anklage sagt wörtlich: „wenn man sagte, es fehle an Munition, so geschah das, weil man nicht kämpfen wollte". Der „Annex" über die Lebensmittel erinnert an die Unvorsichtigkeit, mit welcher man Metz zu verproviantiren säumte und die Bezugsquellen verminderte. Die Verlesung der Acte reicht heute bis zur völligen Einschließung.

Nach Berichten aus Versailles hat der Herzog von Aumale vom französischen Kriegsminister die Ermächtigung erbeten, das Kriegstheater in Lothringen zu besuchen. Der Kriegsminister glaubte sich darüber mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten benehmen zu müssen und dieser suchte die Ermächtigung in Berlin nach, unter der Zusicherung, daß der Herzog von Aumale ein strenges Incognito bewahren und nicht einmal in Metz Nachtlager nehmen werde. Die preußische Regierung antwortete, daß sie es lieber sehen würde, wenn der Herzog von Aumale nicht komme.

Schweiz. Die Ultramontanen Genfs haben an den Straßenecken zwei in heftiger Sprache gehaltene Proteste gegen die Pfarrwahlen, welche von den Bürgern vorgenommen, werden sollen, angeschlagen. Die Proteste empfehlen eine absolute Wahlenthaltung.

Locales und Sächsisches.

— Der Geheime Regierungsrath Kräfft aus Berlin, vom Reichseisenbahn-Amt, begiebt sich in diesen Tagen nach Dresden, um hier einer Conferenz höherer Eisenbahnbeamten beizuwohnen. Wie es heißt, liegt es in der Absicht des Präsidenten des Reichseisenbahnamtes, zu allen derartigen Versammlungen stets einen der vortragenden Räthe dieser Behörde zu deputiren, um auf diese Weise mit den Eisenbahnverwaltungen und deren Beschlüssen namentlich in Beziehung auf den technischen Betrieb, im permanenten Konnex zu verbleiben.

— Die in unserer gestrigen Nummer enthaltene Mittheilung, daß Seiten des Stadtraths ein von den Wittwen des vor mehreren Monaten verunglückten Steinbrechers Hille angebrachtes Unterstützungsgesuch abgewiesen worden sei, stützte sich auf die uns von der Wittwe selbst gemachten Angaben, welche indessen nicht allenthalben der Wahrheit entsprechen können, wenigstens schreibt uns Stadtrath Dr. Stübel über die Angelegenheit Folgendes: Der Rath hat über das, erst vor wenigen Tagen an ihn gerichtete schriftliche Gesuch der Wittwe Hille, welche darin fünf unerzogene Kinder zu haben angiebt, noch keine Entschließung gefaßt, das Gesuch vielmehr zunächst zur Erörterung der persönlichen Verhältnisse der nicht in Dresden wohnhaften Bittstellerin an die betreffende Verwaltungsbehörde abgegeben. Uebrigens ist seiner Zeit durch gerichtliche Untersuchung constatirt worden, daß der Unglücksfall, in Folge dessen [illegible] Leben verloren hat, lediglich dadurch herbeigeführt worden ist, daß ein zweiter ebenfalls verunglückter Steinbrecher die ausdrücklichen Weisungen des mit Leitung der Arbeiten betrauten Mannes nicht befolgt hat.

— Auch die Kaufleute Moritz Schanz in Chemnitz, Ludwig u. Comp. in Freiberg, C. G. Brückner in Roßwein und Hermann Mannsfeld in Schwarzenberg sind neuerdings zu Haupt-Collecteuren ernannt worden.

— In der am Freitag Abend im Leipziger Saal in Leipzig abgehaltenen Buchbinder-Gehilfen-Versammlung wurde der aufgestellte Preistarif einer nochmaligen Prüfung unterzogen und noch einige Aenderungen daran vorgenommen und beschloß die Versammlung sodann, diesen Tarif nochmals den Prinzipalen vorzulegen. Infolge des Beschlusses der letzten Prinzipal-Versammlung beschloß man ferner: da Verhandlungen nicht gewünscht werden, den nachmals revidirten Tarif bis zu den äußersten Consequenzen zu vertheidigen und am 11. d. M. zu kündigen. — Die in dem Tarif enthaltene Lohnerhöhung betrage nicht 33⅓ Procent, sondern nur 25 Procent und würden verschiedene größere Officinen im Durchschnitt nur 12 Procent zuzulegen haben.

— Ein in Leipzig in Condition stehender Kellner wollte sich vorgestern Nachmittag durch Erschießen das Leben nehmen. Er hatte sich mit einem Terzerol in den Kopf geschossen, die Ladung mochte jedoch zu schwach gewesen sein, denn das Geschoß war dem Unglücklichen im Kopfe sitzen geblieben. Er wurde mittelst Siechkorbes lebend ins Krankenhaus gebracht. Die Motive zu jenem traurigen Entschluß sollen in einem unglücklichen Liebesverhältniß zu suchen sein.

— Oeffentliche Gerichts-Sitzung am 9. October. Friedrich Adolph Leinert, ein Handarbeiter aus Laubegast, schon öfters bestraft und jetzt wieder im Waldheimer Zuchthaus detinirt, wurde am 27. October v. J. aus derselben Strafanstalt entlassen. Ohne alle Subsistenzmittel und wohl auch von der Absicht beseelt, ein besseres Leben zu führen, begab er sich zum Vorstand des Bezirksvereins für Unterstützung entlassener Sträflinge hier, Herrn Geheimen Regierungsrath Friedrich. Er zeigt dort große Reue, weint heftig, als er seiner armen bei Bautzen aufhältlichen Mutter gedenkt; kurz er macht einen so guten Eindruck auf genannten Herrn, daß derselbe dem Leinert einen Schein auf Kleidungsstücke ausstellte und außerdem noch einen Garantieschein auf eine sogenannte „Häche" (großen Hammer) und zwei Schlageisen, ausgestellt auf den Steinbruchbesitzer Julius Gräfe zu Oberposta, bei welchem angeblich Leinert in Arbeit treten wollte. Leinert bekam auch die Kleidungsstücke: Jacke, Hosen und ein paar Stiefeln ausgehändigt; mit dem anderen Zettel begab er sich Tags darauf auf die Weißegasse, in eine dortige Schankwirthschaft, wo er den Handarbeiter Carl Friedrich Richter traf, einen alten Bekannten aus dem Zuchthause. Die Freundschaft wurde bald erneuert und als Heinrich Julius Brendel dazu kam, wurde die Freundschaft noch dicker. Leinert — wir folgen jetzt dessen Erzählung — zeigte seinen Zettel vor. Was, rief Brendel, das ist viel zu wenig, da muß ein anderer geschrieben werden. Gesagt, gethan. Brendel setzt sich hin und schreibt eine Rechnung für Herrn Geheimrath Friedrich, lautend auf 4 Thlr. für Häche, Schlag-, Schär- und andere Eisen. Leinert kümmert sich weiter nicht darum, bis Richter sagt: nun wollen wir Beide (d. h. er und Brendel) das Geld holen, Brendel nebst Richter entfernen sich darauf; nach längerer Zeit kam ersterer zurück und übergab 20 Ngr., „mehr sei nicht herauszubringen gewesen". Brendel meinte nun, er sei von Richter gebeten worden, einen Zettel abzuschreiben; Leinert habe einen solchen aus der Tasche gezogen, der ganz beschmutzt gewesen sei und anscheinend im Wasser gelegen habe. Von ihm sei derselbe abgeschrieben und oben in die linke Ecke das Wort: „Duplicat" gesetzt worden. Er habe darauf den Zettel auf den Tisch gelegt, Richter habe ihn in die Tasche gesteckt und darauf hätten sich die beiden jungen Leute entfernt. Richter dagegen will gar nicht in der bewußten Kneipe gewesen sein, er habe Leinert auf der Straße getroffen, dieser habe ihm einen Brief eingehändigt, mit der Bitte, zum Herrn Geheimrath zu gehen und dort Geld zu erheben. Er solle sich daselbst für einen Arbeiter Gräfe ausgeben und sobald als möglich wiederkommen. Richter sei darauf auch gegangen, habe aber vor dem Herrn Geheimrath ein ziemlich scharfes Verhör zu überstehen gehabt und verschiedene Nothlügen machen müssen: so z. B. er sei Aufseher Leinert's, derselbe wohne bei ihm, er (Richter) wolle Aufsicht über ihn halten (ein Zuchthäusler über den Anderen!!), Leinert würde monatlich 7½—10 Ngr. abzahlen u. s. w. Unten an der Thüre sei ihm Brendel begegnet und habe gefragt: nun, hast Du 4 Thlr.? Nein, nur 2 Thlr. 25 Ngr., lautete die Antwort. Er habe dann in schon erwähnter Schankwirthschaft das Geld an Leinert durch Brendel ausliefern lassen; für seine Bemühungen seien ihm 6 (oder 9) Groschen, dem Brendel aber ein Schnaps und ein Glas Bier bezahlt worden. Aus all' diesen widersprechenden Aussagen ging doch soviel hervor, daß ein Betrug geübt worden und darauf stützte sich denn auch die Anklage der königl. Staatsanwaltschaft (Staats-Anwalt Reiche-Eisenstuck); die Vertheidigung: die Herren Adv. Frenzel für Leinert, Adv. Lesky für Richter und Adv. Lohrmann für Brendel traten mit Kraft für ihre Clienten ein. — Gegen Brendel, der überhaupt den Winkel-Advocaten zu spielen scheint, lag noch die Anklage vor, für Richter eine Eingabe an die kgl. Polizeidirection gemacht zu haben, worin er dieselbe bittet, das Ausweisungs-Decret gegen Richter zurückzunehmen, eventuell einen Recurs an die Kreisdirection anmeldet. Das Erkenntniß des von Herrn Gerichtsrath Jungnickel präsidirten Schöffengerichts verurtheilte Brendel und Richter zu 1 Jahr Zuchthaus; zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wurde Leinert verurtheilt.

■ — Subhastationen am 14. dieses in den Gerichtsämtern Rochlitz: Carl Ortz's Mühle, Feld und Wiese in Großmilkau 6260 Thlr. Pulsnitz: Emil Seifert's Grundstücke in Großröhrsdorf 7650 Thlr. und 50 Thlr. tax.

— **Witterungs-Beobachtung** am 12. October Mittags Barometerstand nach Otto & Böfolt hier: 27 Paris. Zoll 11½ L. (seit gestern unverändert). — Thermometer nach Reaumur: 13½ Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. — Himmel ganz heiter, unbewölkt.

Feuilleton.

† Nachdem im Laufe des vorgestrigen Tages die Oper „Fra Diavolo" wegen Krankheit des Hrn. Riese abgesagt und in aller Eile „Freischütz" angesetzt werden mußte, sollte Frl. Malten die Agathe singen. Da jedoch für Sonntag die Meistersinger auf dem Repertoir standen, in denen Frl. Malten die schwierige Partie der Eva hat, übernahm Frau Kainz-Krause bereitwilligst sofort die „Agathe". Die Künstlerin erfreute durch vorzüglichen Gesang und erntete vielen Beifall.

Briefkasten.

*** Unbekannt. Besten Dank für die Notiz, daß sich in Rückert's Werken ein Gedicht an den „Freund und Kupferstecher Barth" findet, das vielleicht Anlaß zu der bekannten Redensart gab.

*** L. Sch. Remershausen's Augenbalsam finden Sie in jeder Apotheke. Unsre Augen sind durch seinen täglichen Gebrauch so scharf geworden, daß wir selbst in Stadtverordneten-Geheimnisse eindringen.

*** L. L. Ihrer Klage über die Zudringlichkeiten gewisser Damen auf Promenaden und Straßen in den Abendstunden wird abgeholfen, wenn sich einmal eine dieser Damen an einen höheren Staatsbeamten — derselbe müßte bereits älter und schon verheirathet sein — machen wollte. Die Beschwerde eines solchen Mannes hilft noch besser als eine Briefkastennotiz. Uebrigens klagen und mit mehr Recht noch die anständigen Damen darüber, daß sie jetzt kaum noch unbehelligt, von vornehmem wie ordinärem Pöbel, in den Abendstunden die Straßen passiren können.

*** Aug. Müller, Plauen. „Wenn Sie einmal den Herrn Kriegsminister sehen sollten, so sagen Sie ihm doch, daß er seinen Mannschaften befiehlt, nicht den Busen mit Uhrketten, Etuis, Berloques und ähnlichen Raritäten zu behängen. Ist denn eine Kriegerbrust eine Leipziger Messe? Das giebt der Armee ein makropres Aussehen." Mit dem Herrn Kriegsminister kommen wir gar nicht zusammen. Wenn er uns bei dem nächsten Feste, das er giebt, einladen sollte, wollen wir ihm unsre Gedanken über das, was eine Soldatenbrust ziert, nicht vorenthalten.

*** F. W. Rthr., Meißen. Die Dresdner Wechslerbank ist ein ganz solides Unternehmen. Ob Sie Ihr Geld derselben belassen wollen, müssen Sie selbst am besten entscheiden.

*** Abonnent Riesa. Wir können unmöglich glauben, daß der Redacteur des „Elbeblattes" in Riesa die Familiennachrichten von dortigen Rittergütern veröffentlicht, hingegen absichtlich Hochzeiten und Geburten von Bauern wegläßt. Wenn Sie nächstens wieder Kindtaufe geben und bei uns inseriren wollen, so drucken wir es vierspaltig und ganz fett ab.

*** Ab. in Heyda, Böhmen. „Halten Sie es für wahrscheinlich, daß E. Renz seinen Circus in Warnsdorf aufschlägt?" — Warum denn nicht? Er wird dann mehr Zuspruch haben, als die wunderthätige Kade in dem nachbarlichen Philippsdorf.

*** Alter Abonnent. Zur Zeit existirt noch keine deutsche Uebersetzung der Lamarmora'schen Broschüre „Ein wenig mehr Licht über die politischen und militärischen Ereignisse von 1866." Die Neue freie Presse in Wien und die Frankfurter Zeitung haben die interessantesten Stellen dieser Broschüre auszugsweise mitgetheilt. Wenden Sie sich an eine jener Redactionen.

*** A. O. N. Das Braut- und Sauerkrauträthsel kann immer noch nicht zur Ruhe kommen. Noch immer harrt diese Sphinx ihres Oedipus.

*** A. Bkhs. Das kurfürstl. hessische 10-Gr.-Stück von 1826 ist vermuthlich außer Cours gesetzt. Sonst würde es die Post, die ziemlich coulant verfährt, gewiß nicht zurückgewiesen haben.

*** Eine Dame. „Wenn eine Dame bei Helbig's ein gewisses Oertchen besuchen will, muß sie erst beim Kellner um den Schlüssel bitten. Ist das nicht unerhört? Bitte, antworten Sie bald!" — Haben Sie es denn so eilig? Der Zustand gewisser Localitäten des Helbig'schen Etablissements ist allerdings ein solcher, daß der Aufsichtsrath der Feldschlößchenbrauerei, in deren Besitz das Etablissement ist, wohl sich seiner Pflichten entsinnen sollte.

*** B. S. 1) Sind die hier domicilirenden Diaconissen ein Orden oder eine Congregation, wie deren verschiedene bei den Katholiken existiren, oder auf welche Prinzipien ist dieser Verein gegründet? — Die Diaconissen bilden keinen Orden und keine Congregation. Das Diaconissenhaus ist eine Anstalt, in welcher christliche Jungfrauen und Wittwen zu Werken christlicher Barmherzigkeit ausgebildet werden. Dazu gehören: in erster Linie die Krankenpflege, ferner die Armen-, die Gefangenenpflege, die geistliche Pflege der Gefallenen in Rettungshäusern für Kinder, sowie für gefallene Mädchen, endlich die Mitwirkung bei der Ausbildung und Erziehung von Kindern in den Kleinkinderschulen. Durch den Geistlichen, die Aerzte der Anstalt und ältere Schwestern werden die Diaconissen in den nöthigen Zweigen des Wissens und den zu ihrem Berufe gehörigen Dienstleistungen ausgebildet. 2) Geschieht die Aufnahme durch eine kirchliche Feier, muß man ein Gelübde ablegen, wie es bei den katholischen Orden Gebrauch ist, oder mit welchen Formalitäten ist der Beitritt verbunden? — Nach den Jahresberichten wird zur Aufnahme erfordert: Gesundheit des Leibes und der Seele, vor Allem ein inniger christlicher Glaube und Sinn, vermöge dessen die Diaconissin sich als im Dienste des Herrn stehend betrachtet. Vor der Aufnahme hat die Eintretende eine gewisse Probe- und Lehrzeit zu bestehen, theils um sich selbst und den ganzen Umfang des gewählten Berufs kennen zu lernen, theils um ihre Befähigung für diesen Beruf darzulegen; sie kommt zunächst in die Vorprobe, wird dann Probeschwester, nach erlangter weiterer Ausbildung Beischwester und wird zuletzt, wenn sie sich für längeres Verbleiben in diesem Berufe entschieden hat, als Diaconissin eingesegnet. Diese Aufnahme ist selbstverständlich, da die ganze Anstalt auf religiöser Grundlage beruhen muß, mit einer kirchlichen Feier verbunden, ebenso ist es selbstverständlich, daß die Diaconissin bei ihrer Aufnahme Pflichten gegen die Anstalt zu übernehmen hat. Ein „Gelübde" wird nicht abgelegt; auch ist die Verheirathung, sowie überhaupt der Austritt aus der Anstalt den Diaconissen jederzeit freigestellt.

*** J. G. G.: Beschwerde darüber, daß 3 Briefe, die ein Soldat aufgegeben hat, nicht ihre Adresse erlangt haben. Ohne genauere Angaben können wir in dieser Sache nichts machen. Wir glauben schwerlich, daß ein Vorgesetzter an dem Verschwinden dieser Briefe Schuld trägt.

*** Wlh. Pst. Leipzig und ein Abonnent in der Oberlausitz. Die Activen der Centralbank für Landerwerb sind infolge des Rückgangs aller Werthpapiere gedrückt. Sobald sich die Börsenverhältnisse bessern, werden sie auch wiedersteigen. Dasselbe gilt auch vom „Bauwerkn Großer Garten". Es ist allerdings mehr Land für Bauten in der nächsten Gegend Dresdens disponibel, als in der nächsten Zeit bebaut wird; aber allmählig wird sich jenes Terrain, das unter allen Umständen seinen guten inneren Werth behält, auch mit Straßen bedecken. Wer augenblicklich verkaufen muß, erleidet beim sichersten Papiere Verluste. Die „Baubank" ist ein Spielpapier, dessen innerer Werth uns nicht bekannt ist.

*** Fr. W. Wr. im Namen mehrerer Leipziger Kaufleute. Obwohl entschiedene Gegner des Leipziger Tageblatts und ebenso indignirt, wie Sie über dessen, allem deutschen Sinn ins Gesicht schlagende Haltung, können wir doch keineswegs ihren Vorschlag billigen, dieses Blatt von Regierungswegen zu unterdrücken. Dazu fehlt es an gesetzlichen Handhaben. Aber das erwarten wir von den Conservativen, daß sie darauf dringen, daß sich die Regierung nicht in ihrem eigenen Amtsblatte maltraktiren läßt. Fort mit dem Amtsblattcharakter eines Blattes, das als Mundstück der Regierung und der Carnevalshelden zugleich dient!

*** Familientisch. Der Brunnen der Zeitung Königstein hat nach Gutdünken einen Durchmesser von 12 Fuß sächsisch.

*** H. S. Schon der Anblick einer Correspondenzkarte muß Ihnen sagen, daß die Postbehörde wünscht, daß die Francomarke in die Ecke rechts oben geklebt wird. Kleben Sie sie wo anders hin, nun, so verlieren Sie deshalb immer noch nicht die bürgerlichen Ehrenrechte.

*** Julie M. Die Details Ihres Zerwürfnisses mit Ihrem Mann sind zwar sehr pikant, ob sie aber ausreichen, eine Ehescheidungsklage zu rechtfertigen, das kann Ihnen nur der Advocat unter Zuhilfenahme des Arztes sagen.

*** Sch., zur Zeit in Wiesenbad. Herzlichen Dank für Ihren Artikel. Aber wir können dem „Annaberger Kurier" unmöglich die Ehre anthun, ihn gehörig dafür abzukoffeln, daß er sich an uns gerieben hat. So ein Wurstblättchen will auch seine Freude haben.

*** Wlh. Hrsch. Radeberg. Halten Sie uns nicht für ungeschliffen, wenn wir Ihre Bitte nicht erfüllen können, zu entscheiden, ob ein geschliffener Diamant zum Schneiden des Glases eben so gut zu gebrauchen ist, wie ein ungeschliffener.

*** Dr. H. S. Neusalza. Der Festspruch des Sängerfestes in Nürnberg war: „Deutsches Banner, Lied und Wort eint in Liebe Süd und Nord."

*** Luigi O. aus Udine. „Wie lang ist der Knebelbart meines Königs Vittorio Emanuele?" — So lang, daß sich manche heißblütige Dame lange daran nicht satt sehen konnte.

*** Ein Dienstmädchen. „Braucht man sich das gefallen zu lassen, daß mein Herr, ein Banquier, der einen Gummiräderwagen hat, seinen großen schwarzen Hund in meinem Bette mit schlafen lassen will?" — Pfui Spundenudel! Ein solches Verlangen, ernstlich gestellt, rechtfertigt sofortiges Verlassen des Dienstes. Ihr Herr, der Ihnen diese Einquartierung zugedacht, wird zeitgenug noch auf den Hund kommen.

*** Runder Tisch, Posthotel, Bodenbach. Der Untercollecteur hat 2%, der Hauptcollecteur 1% vom Gewinn, der in der sächsischen Landes-Lotterie auf ein Loos fällt. Debitirt der Hauptcollecteur seine Loose selbst, so nimmt er sämmtliche 3%. Außerdem hat natürlich der Collecteur von jedem abgesetzten Loose etwas Gewisses, nämlich vom Achtel 1 Ngr. pro Classe, also in der ganzen Ziehung 3 Ngr.; vom Viertel 7½ Ngr., vom Halben 15 Ngr., vom Ganzen 1 Thlr.

*** W. L. Der „Roman" ist der „Novelle" (Erzählung) nahe verwandt, nur pflegt er breiter, umfassender, vielseitiger als letztere zu sein. Der Roman begreift mit seiner größeren Anzahl von Haupt- und Nebenfiguren auch weitere Lebensgebiete als die Novelle. Es giebt mehr Puncte, in denen sich diese Er-